

Lehrgedichte

Machmut Agathe Dalena, ©2012

Der Mond



Unser Trabant umläuft beständig
den Erdenball und ist so wendig,
dass er uns stets zeigt das Gesicht;
den Hinterkopf sehen wir nicht.

Der gute Mond wiegt mit Bedacht
sein weises Haupt in stiller Nacht.
Mal zeigt er uns das rechte Ohr,
dann kommt das linke mal hervor.

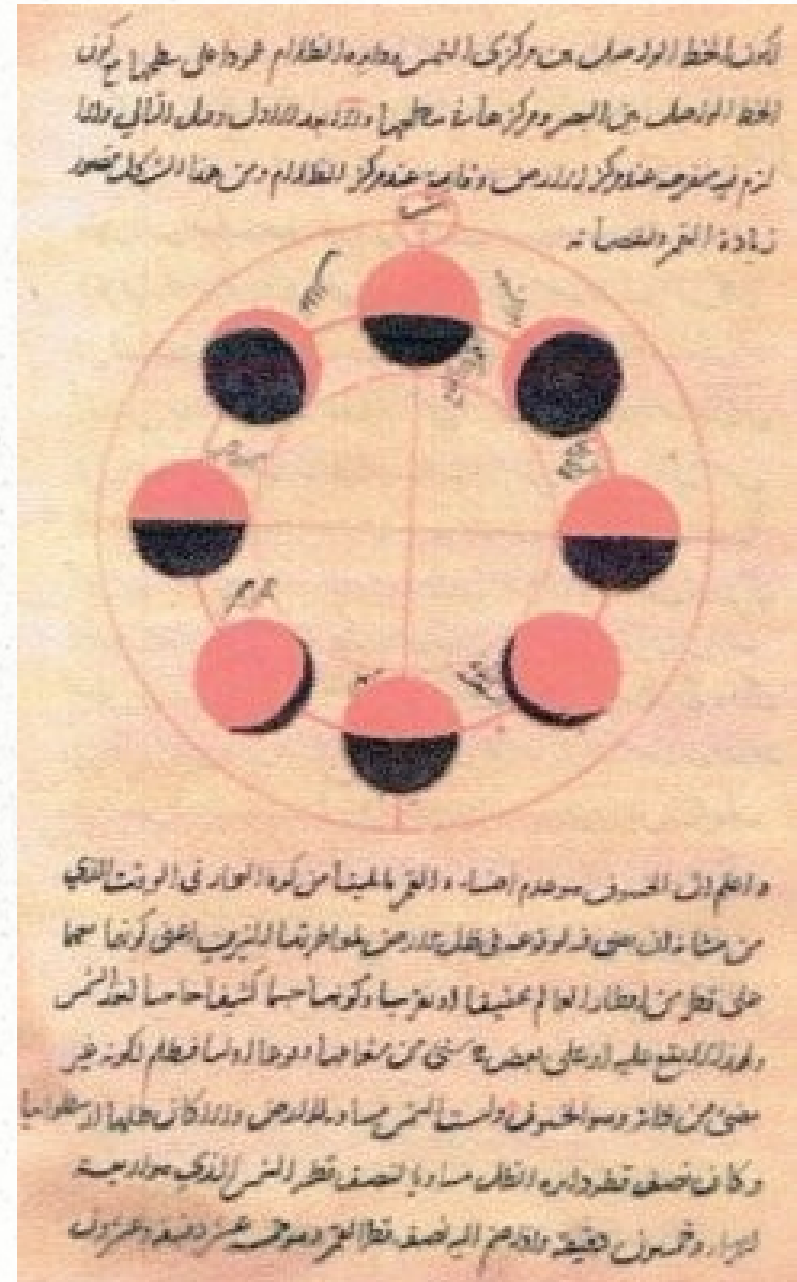
Quittiert's Geschehn mit leichtem Nicken,
so könn' wir Kinn und Stirn erblicken.
Darum im Lauf der Zeit man kennt,
mehr als die Hälfte', sechzig Prozent.

Mondphasen

So wie ein Paar von Liebe strahlt,
erst Sonnenschein das Mondlicht malt.
Doch tragisch für das Himmelspaar:
sie sind einander niemals nah.

Erst wenn der Vollmond untergeht,
die Sonne für uns aufersteht.
Und rückt er dann ihr wieder näher
wird er schmal und immer schmäler.

Unsichtbar ist er bei ihr.
Jetzt sind schon zwei der Wochen vier
von einem ganzen Monat rum
und Neumonds Sichel andersrum.



(Sei wie das) *Licht*

Völlig lautlos kommt das Licht,
Eilt schnell im weißen Kleid,
Farbeneintracht, Wärme im Geleit,
Kommt unaufhörlich schlicht.

Dunkler weiter Weltenraum
Verleiht dem Licht geschwinde Flügel,
So dass es ohne Halt und Zügel
voran eilt, schnell, zu übertreffen kaum.

Trotzt der Kälte unversehrt,
Gerad'aus vorwärts in die Weite
Von dem Quell zu jeder Seite
Läuft es fort, ganz unbeschwert.

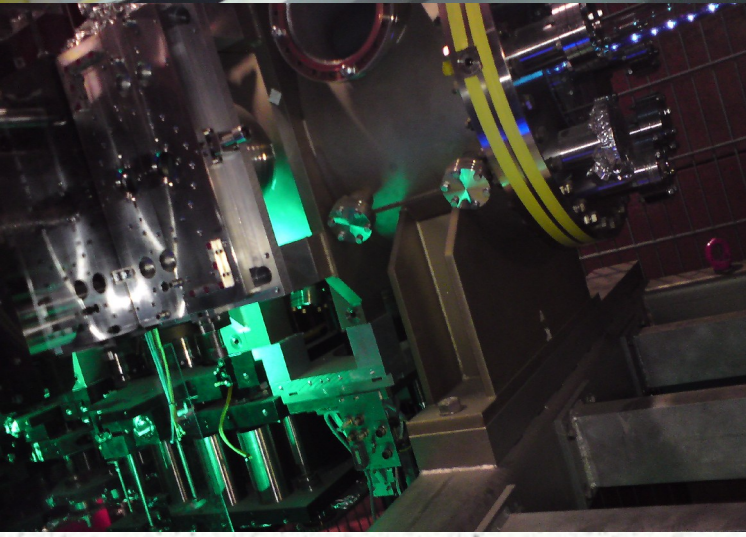
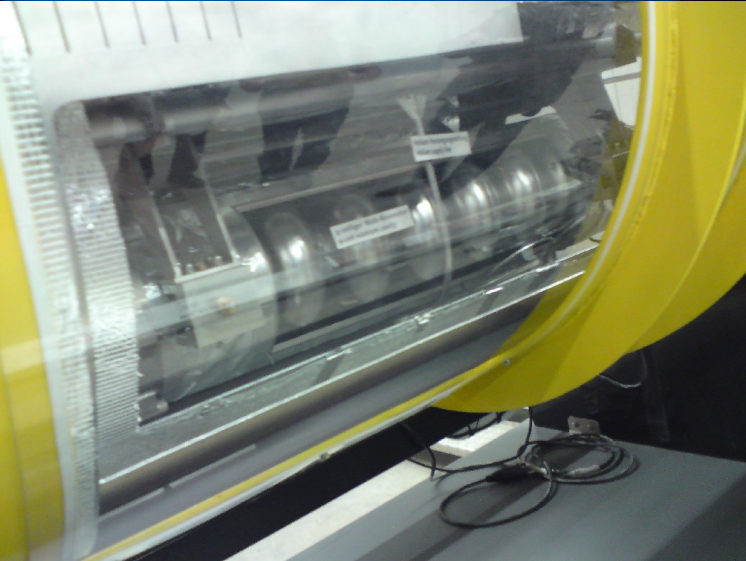
Es geht rastlos geradeaus
Uermüdlich - selbst gestreut
Selt'ner abgelenkt, gebeugt
Unbeirrbar nimmt es seinen Lauf.

Ohne Paus', im Arbeitswahn,
Mal geschwächt und mal verstärkt
Oft ignoriert und unbemerkt
Strömt das Licht auf seiner Bahn.

Friedliche Einheit das weißgoldene Licht.
Nur durch seiner Vielfalt Größe
Erscheint's gesamt in ausgeglich'ner Blöße
Bisdann ein Kristall es bricht

Bringt die Kunde von dem Fernen,
Kennt die Sonne und den Mond.
Befragung seiner sicher lohnt,
Berichtet auch von and'ren Sternen.

Das Licht sei mir als Bild gegeben:
Hurtig vorwärts soll man streben,
Vieles lernen und auch lehren,
Neuem sich niemals verwehren,
immer geradewegs zum Ziel,
Eintracht durch der Farben viel.



Schleunchenbeteiligter

Was ist nur mit dem Schleunchen los?
 Sein schweres Schleunchen-Los: ein Stoß.
 Zielloß, planlos läuft's gen Ziel,
 Plant jedoch dabei nicht viel.
 Von anderer Materie losgelöst
 der Stoß ihm mächtig Furcht einflößt.

So eilt das arme Schleunchen fort
 Unlokalisiert im Ort
 Bis es stößt auf feines Gitter
 Wo es ohne Zutun dritter
 Unscharf wird in sein'm Impuls.

Beteiligt so an dem Event,
 des Schleunchens Impuls niemand kennt.
 Niemand weiß, wie's weiter eilt,
 Doch wo ist Niemand, der uns das mitteilt?

Das Gluon

Im Innern der Materie schafft
das Gluon die starke Kraft:
Die Kernbausteine selbst nur halten,
weil wir Gluonen sie verwalten.

Flink flitzen wir von von up zu down.
Transmitterteilchens Sorg und Traum:
dass jedes Quark vom andren weiß,
obgleich wir eilen stumm und leis.

So lullen wir Quark-Trios ein
durch uns als Kleber hyperfein:
eins von 'u' und zwei von 'd'
geben das Neutron per se.

Eins von 'd' und zwei von 'u'
laden ein Proton im Nu.
Nur durch uns Materie hält
hier im Innersten der Welt.



Neutrino

Eile ich durch Zeit und Raum
passier ich alles wie im Traum
andere Teilchen seh ich viel,
zu den'n ich zaghaft rüber schiel.

all die andren sich halten an Händen,
organisiert in festen Verbänden
wünscht', ich könnt mit ihnen sein,
doch bleibe ich wiedermal allein:

eil ich voran, zu ihnen zu fliegen
fort schon bin, wenn sie's mitkriegen
bin ich nun da oder schon fort
heute hier und morgen dort

ich weiß um sie und sie um mich
doch ewig einsam eile ich
als Fremder für sie;
wechselwirken tu ich fast nie



Elektron

Sagt, was ist ein Elektron
fragt ein Student und will es lernen.
Professor A in wicht'gem Ton
belehrt, es sei leicht zu entfernen.

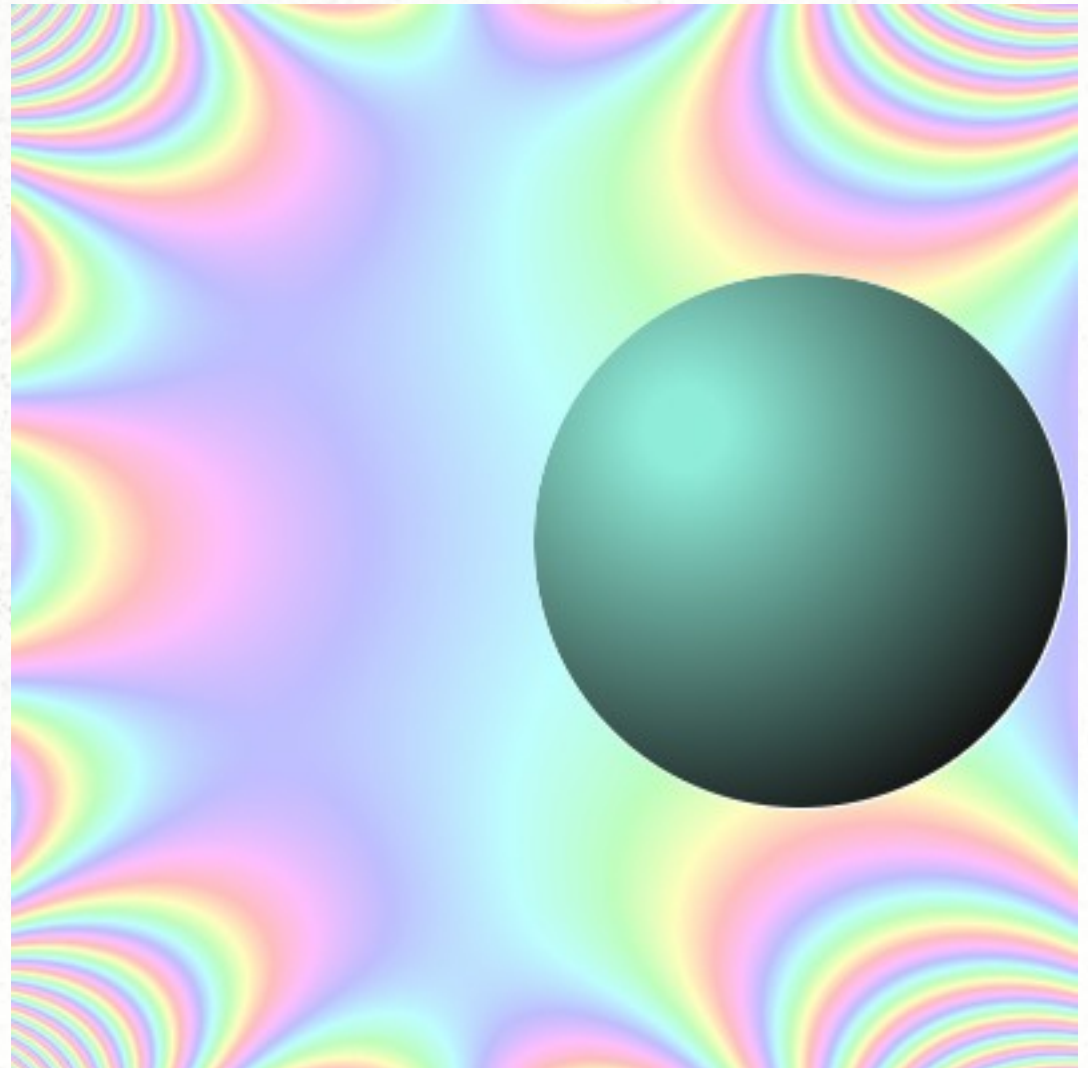
Zumindest gelt' das im Metall,
dort gibt's 'nen Elektronensee.
Professor B lacht los mit Schall:
"Erzählen Sie nicht solchen Schnee!

Richtig ist, es gibt ein Gas
aus Elektron' der Atomhüllen."
Professor C berichtigt das:
"Viel' Elektronen braucht's zum füllen.

Doch eins allein ist eine Welle."
Student bereut schon seine Frage
Professor D antwortet schnelle:
"Meine Herr'n, welch eine Plage!

Das Elektron ein Teilchen ist:
'ne kleine Kugel ist's Elektron!"
Student verwirrt, wird Germanist,
Prof's fahr'n fort mit Diskussion.

Und unser kleines Elektron?
Saust um den Kern, kichernd vor Hohn.

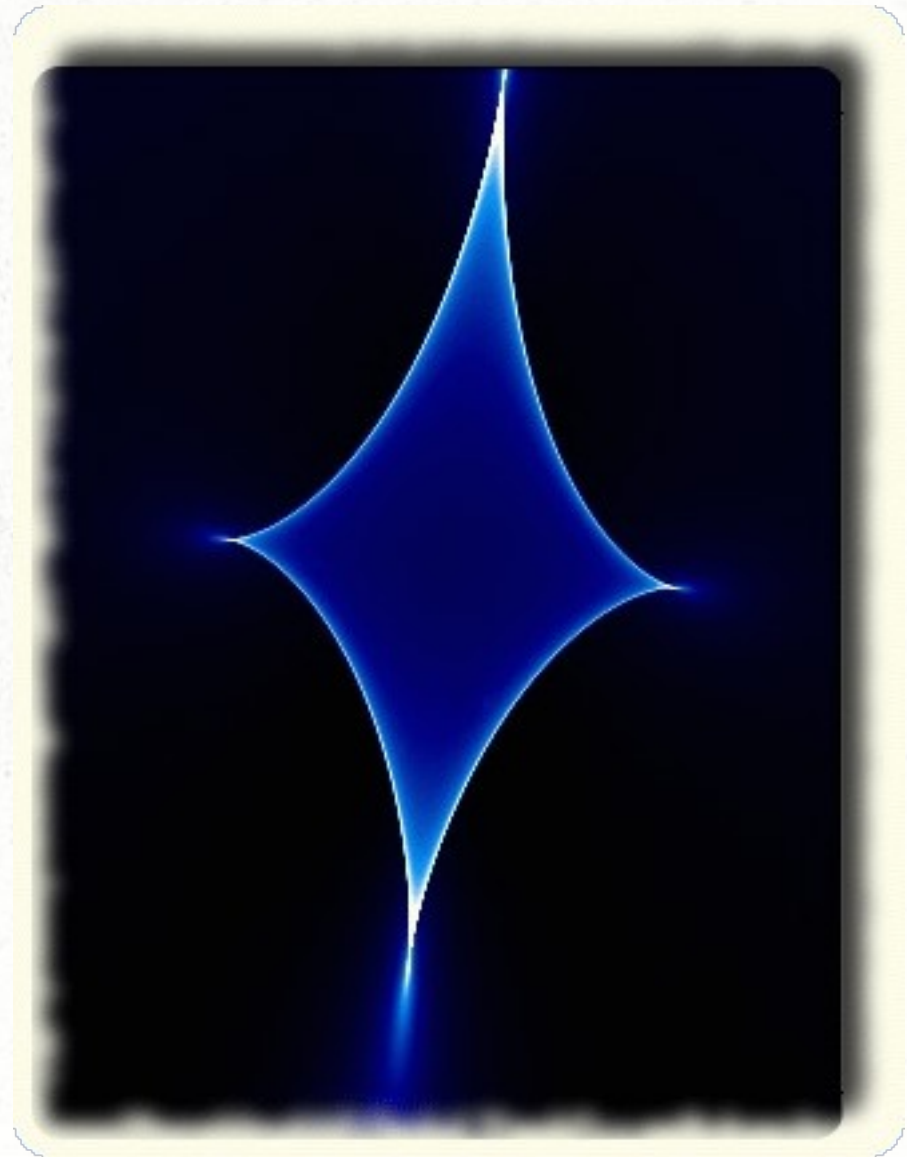


Gravitationslinsenkaustik

Durch Schwere werden sie gemacht,
doch schwerelos wie nur gedacht:
Lichtvorhänge schwebend im Weltenraum
von einer Schönheit, man glaubt es kaum.
Nur aus der Ferne zu genießen,
lassen sie Gedanken sprießen.

Perfektes Kunstwerk der Natur
geschaffen zum Erfreuen nur?
So filigran, nicht materiell,
interessanter Kenntnisquell
von solch unglaublicher Symmetrie
größere Schönheit sah ich nie.

Für niemanden nur anzufassen,
auch nicht für jemand' zum Besitz.
Irdischen Alltag sein zu lassen,
flüchtig wie ein Geistesblitz.



Abend am Riesenfernrohr

Im Nebel thront das große Rohr,
Einsam liegt es mahnend starr.
Kein einz'ger Ton dringt an mein Ohr.
Gang auf dem Dach beeindruckt sonderbar.

Vom Abendtau beschneite Fliesen
Geben kurzen, lauten Takt,
Wenn ich umschreite diesen Riesen,
Der da liegt ohne Kuppel, nackt.

Mein Fußtritt nur die Stille bricht.
Und bleib ich vorn im Finstern stehn,
Erklingt allein Scheinwerferlicht;
Gedämpft durch Nebelschleier g'sehn.

Wie ein erlegtes Ungetüm
Blickt mich der Refraktor an.
Kann sich bewegen ungestüm,
Doch ist er voll in meinem Bann

("Oder", fange ich mich an zu fragen,
"ist es vielmehr umgekehrt?
Müsste man nicht besser sagen,
Dass *er* den Abschied *mir* erschwert?")

Was bin ich für ein Zwerg dagegen,
Unscheinbare Menschenfrau.
Wer wagt, sich über dies zu heben,
Dem stiehlt das Rohr gewiss die Schau.

Eindrucksvoller Blechgigant!
Kannst aufwärts weisen himmelhoch,
Ragst aus dem Nebel imposant,
Verankert fest in deinem Joch.



Foto: Eva Häberle



Sternenhimmel

Sternenhimmel in der Nacht
hast mich um den Schlaf gebracht,
hast mich behutsam fasziniert
und auf's Neue inspiriert.

Brillanten die Sterne,
samtschwarz das Zelt
dem Herzen gefällt
diese funkelnde Ferne

Meine Seele
auf lautlosen Schwingen
versucht zu durchdringen
die erhabene Pracht --
Sternenhimmel in der Nacht.